

Die voigtl. Vereinsblätter erscheinen wöchentlich 2mal und zwar Mittwochs und Sonnabends.

Subscriptionspreis: 3 Ngr. für das Vierteljahr. Insertionsgebühren werden billig berechnet.

Voigtländische Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Verantwortlicher Verleger: Aug. Wieprecht.

Notandum!

Da der hiesige Volksverein der amtlichen Bekanntmachung in No. 100 des Voigtl. Anzeigers zu Folge zu den verbotenen Vaterlandsvereinen gezählt wird und fernere Zusammenkünfte desselben nicht stattfinden dürfen, so hat sich auch unterm heutigen Tage der aus dem Volksverein für die Voigtländischen Vereinsblätter gebildete Redaktionsausschuß in Wohlgefallen aufgelöst.

Plauen, den 29. August 1849.

Der Redaktionsausschuß.

Für die Leser dieser Blätter.

Obgleich sich unterm gestrigen Tage der aus dem hiesigen Volksverein für diese Blätter gebildete Redaktionsausschuß aufgelöst hat, so werden doch auch fernerhin die „Voigtländischen Vereinsblätter“ in demselben Sinne unter meiner verantwortlichen Redaction erscheinen und die Freiheiten und Rechte des Volks vertreten. Zugleich bitte ich das hiesige und auswärtige Publikum mich auf das künftige Vierteljahr mit recht zahlreichem Abonnement zu unterstützen, indem ich durch die Aufnahme von Annoncen jeder Art gegen sehr billige Gebühren und durch Lieferung guter und gediegener Aufsätze das lesende Publikum zufrieden zu stellen mich bemühen werde.

Plauen, den 30. August 1849.

August Wieprecht.

Der Scharfschuß.

Die Stadt ist gefallen, der Kampf ist vorbei,
 Erdrückt durch die Waffen der Krieger;
 Es zogen mit tosendem Jubelgeschrei
 Herein die erbitterten Sieger;
 Und über der Freiheit geöffnetem Grab
 Senkt trübe die finstere Nacht sich herab.
 Es sitzt in der Schenke der wilde Soldat
 Beim ängstlich verstummenden Bürger,
 Erzählet mit Ruhmen von blutiger That,
 Vom mähenden Schwerte der Bürger.
 Den Gästen vergeht wohl zum Bechen der Muth,
 Und eifrig erstarrt im Herzen ihr Blut.
 Ein Scharfschuß tritt lustig herein in den Kreis
 Der scheuen, beklommenen Gäste:
 „Ein Stücklein ich euch zu erzählen noch weiß,
 Das ist doch von allen das beste;
 Noch jetzt in dem Leibe das Herz mir d'rob lacht,
 Wie wir es den schmucken Gesellen gemacht!“
 „Neun blühende Bürschen, wie Milch und wie Blut,
 Kaum sproßte der Bart um die Wangen,
 Im Turnergewand und besiederten Hut,
 Die nahmen wir heute gefangen.“

Sie standen gebunden und wehrlos umher;
 Nun gab's eine Kurzweil, wie keine sonst mehr.“
 „Wie schwirrete ihnen das Säbelgefäß
 Von rechts und von links um die Backen!
 Dann gab es uns wieder ein köstlich Gespäß,
 Am Rücken sie blutig zu hacken;
 Und als wir noch lang so getrieben den Scherz,
 Pfiff endlich die Kugel den Neunen in's Herz.“
 Stumm hören's und schauernd die Bürger mit an,
 Und Einer nur ruft voll Entsetzen:
 „Und hast Du gekonnt das, und hast Du's gethan,
 Und mochte die That Dich ergötzen;
 So werde zur Ehre der Menschheit noch roth
 Und schäme der Schande Dich bis in den Tod!“
 „Doch kannst Du Dich rühmen der grausigen That
 Und frevelnd noch über sie scherzen,
 So mag, bis der Engel des Todes Dir naht,
 Sie glühend Dir brennen im Herzen!
 Und liegst Du einst blutend auf blutigem Feld,
 Dann denke der Neun, eh' Du gehst aus der Welt!“

*) Der Erzählung eines vollkommen glaubwürdigen Ohrenzeugen ganz getreu und fast buchstäblich nachgezählt.

Wohl drohet der Scharfschütz mit grimmigem Blick
 Und legte die Hand an den Degen;
 Doch als sich die Gäste nun zogen zurück,
 Da stellt' er sich keinem entgegen. —
 Und still um ihn war es, und er ganz allein;
 Da schlug's wie ein Blitz in das Herz ihm hinein.
 Die Menschen, die sich noch ein menschlich Gefühl
 Bewahrten im menschlichen Herzen,
 Sie flohen ihn schauernd! — Das war ihm zu viel;
 Es packten ihn brennende Schmerzen;
 Es tönt in der Brust ihm, wie gellendes Schrei'n:
 Ein Gott ist, und der spricht: „Die Rache ist mein!“ —
 Und wo er nun ging noch und wo er nun stand,
 Da schwebt' es ihm stets vor den Augen;
 Und ob er sie deckte mit zitternder Hand,
 Es schwebte ihm stets vor den Augen:
 Beim frohen Gelag, in der Stille der Nacht —
 Neun blutige Schatten steh'n bei ihm zur Wacht.
 Es wirbelt die Trommel, es ruft ihr Getön
 In's Feld die gewaffneten Haufen.
 Froh hört es der Scharfschütz; im Schlachtengedröhn,
 Da hofft er sich Ruhe zu kaufen.
 Vergebens! — Es schweben auf eherner Bahn
 Neun blutige Schatten dem Zuge voran.
 Es speit die Kanone den glühenden Ball
 Hervor aus dem gähnenden Rachen;
 Es sinket der Scharfschütz mit bröhnendem Fall,
 Er fühlt sich die Rippen zertrachen.
 Da liegt er, getroffen vom tödtlichen Blei; —
 Neun blutige Schatten, sie stehen dabei.
 Und weiterhin brauset die donnernde Schlacht,
 Und einsam nun lieget der Schütze;
 Es brennet die Wunde in thauiger Nacht
 Mit fieberisch glühender Hitze.
 Er blicket verschmachtet zum Himmel hinan,
 Neun blutige Schatten, die grinsen ihn an.
 Die Raben umkreisen mit heiserm Gesang
 Den Aker der nahen Verwesung.
 „Ach! könnt' ich ersterben!“ — so stöhnet er bang —
 „Ach! brächte der Tod mir Erlösung!“ —
 Er sendet Gebete zum Himmel hinauf; —
 Neun blutige Schatten, die fangen sie auf.
 Und endlich, nach langer unendlicher Qual,
 Da nahet der Tod dem Zerschellten,
 Und führet ihn fort aus dem irdischen Thal,
 Hinauf zu dem Richter der Welten;
 Er tritt vor den Rächer der Thaten der Zeit,
 Neun blutige Schatten in seinem Geleit.

Microslawsky.

Louis Microslawsky ist 1813 geboren, sein Vater war polnischer Oberst, seine Mutter eine Verwandte des Marschalls Davoust. In der Kriegsschule von Kalisch erzogen, trat er ins 5. Linienregiment, einige Monate vor dem Aufstand am 29. Nov. 1830, bei welchem er Partei ergriff mit der doppelten Blut seiner Jugend und des tiefen Hasses, den er gegen die Russen nährte. Nach dem Revolutionsfeldzuge schrieb er eine der vollständigsten Geschichten desselben. Seine geschichtlichen und militärischen Arbeiten, mit denen er die meiste Zeit seiner Verbannung füllte, sein glühender Patriotismus, seine Intelligenz und Beredsamkeit wiesen ihm eine bedeutende Stelle in der Emigration an. Im Jahre 1845 von seinen Landsleuten zum Mitgliede des Centralausschusses des demokratischen Vereins gewählt, der seit mehreren Jahren darauf ausging, einen Aufstand in Polen hervorzurufen, bereiste Microslawsky zweimal die preussisch-österreichischen Provinzen Polens, um alle die geheimnißvollen Zweige dieser umfassenden Verschwörung aneinander zu reihen. Auf seiner zweiten Reise hielt er dafür, daß die Verschwörung eine solche Ausdehnung gewonnen, und sich bereits so weit verzweigt habe, daß ein längerer Aufschub ihre Auflösung herbeiführen und sie wehrlos dem Feinde überliefern müßte. Er verlangte daher von dem Centralausschusse Vollmachten, die ihm dieser bewilligte; aber nachdem er in Gallizien, Posen und in den preussischen Ostprovinzen Alles vorbereitet, die revolutionäre Regierung in Krakau ernannt und den Ausbruch des Aufstandes auf den 21. Febr. 1846 angesetzt hatte, wurde er verrathen und 8 Tage vor dem Termine von den Preußen gefangen genommen. Mehr als zwei Jahre brachte er mit einer Menge seiner Landsleute im Gefängnisse zu, wurde zum Tode verurtheilt und sollte demnächst hingerichtet werden, als der Aufstand in Berlin ihn rettete. Nach dem kurzen Kampfe in Posen gerieth er zum zweiten Mal in Preussische Gefangenschaft, die aber in Folge der dringenden Verwendung des französischen Gesandten in Berlin, F. Arago, ein baldiges Ende nahm. Kaum war er nach Frankreich zurückgekehrt, so wurde er von der sicilianischen Regierung berufen, um die Revolutionsarmee auf der Insel zu organisiren. Zuerst Chef des Generalstabes, dann Commandant der Provinzen Syrakus, Catania und Messina, endlich Corpscommandant, vertheidigte er Sicilien, bis er bei der letzten blutigen Katastrophe von Catania auf den Barricaden der Stadt eine gefährliche Wunde erhielt, die ihn kampfunfähig machte.

Noch war diese Wunde, die er in Marseille behandeln ließ, nicht ganz geheilt, als die provisorischen Regierungen der Rheinpfalz und Badens ihm den Oberbefehl über die revolutionären Truppen beider Länder

übertragen. Aber, wie er in seinem eben erschienenen Berichte sagt: „es war zu spät; ich kam, um für die badische Revolution eine heroische Leichenseier zu leiten.“ Denn einer in ihrem politischen Prolog verderbten Revolution kann man durch strategische Maßregeln nicht mehr aufhelfen. „Der Moment, wo Baden die Offensive ergreifen und die Revolution nach Württemberg und Hessen tragen mußte, war vorüber, ich kam am Vorabend einer Schlacht und konnte die begangenen Fehler nicht mehr gut machen.“

Mieroslawsky ist im Umgang freundlich und einnehmend und äußerst zäh im Festhalten einer einmal gefassten Idee. Eine allgemeine europäische Revolution ist für ihn eine unumstößliche Gewißheit; alle vereinzelt Kämpfe, denen er seinen Arm geliehen, hält er nur für kleine Vorspiele zu dem großen revolutionären Welt-drama, das sich in den krampfhaften Zuckungen aller europäischen Völker deutlich genug ankündigt. Mieroslawsky hält sich jetzt in Bern auf, seinen Studien lebend.

(Deutsch. Zeit.)

Tagesgeschichte.

Aus Ungarn drang in diesen Tagen traurige Kunde zu uns. Nach einer telegraphischen Nachricht, die in Wien anlangte, sollte Görgey mit 30—40,000 Mann bei Bilagos die Waffen auf Gnade und Ungnade gestreckt haben. So unglaublich diese Nachricht klang, so schien sie sich doch zu bestätigen. Oesterreichische und Russische Berichte melden übereinstimmend, Kossuth habe sämtliche Heeresabtheilungen nach Arad ziehen wollen zu einem entscheidenden Kampfe gegen die von allen Seiten heranrückenden Feinde. Da sei zuerst Bem, nachdem er Hermannstadt zwar auf wenige Stunden wieder erobert, von einem Russischen Heerhaufen gänzlich geschlagen worden. Als nun Görgey genahet und sich mit Bem zu vereinigen gehofft, habe er statt der Freunde Russische Vorposten gefunden und gesehen, daß er abgeschnitten sei. Inzwischen sei auch das Hauptheer bei Temeswar geschlagen und diese Festung entsetzt worden. Jetzt habe Kossuth einen großen Nationalrath zu Arad gehalten, an welchem auch Bem und Görgey, denen es für ihre Person gelungen, durch die feindlichen Linien hindurchzuschlüpfen, Theil genommen. Da sei denn beschlossen worden, den ferneren Kampf aufzugeben; Görgey, als früherer Oesterreichischer Offizier, sei zur Ausführung des Beschlusses mit unumschränkter Vollmacht als Dictator von Kossuth bekleidet worden und habe nun nicht bloß mit seinem Heerhaufen sich dem Russischen Feldmarschall Paszkewitsch ergeben, sondern auch die übrigen Heerführer ein Gleiches zu thun aufgefordert und alle Festungscommandanten angewiesen, die Festun-

gen zu übergeben. Schon las man in allen Zeitungen die darauf bezüglichen Proclamationen Kossuths und Görgeys. Ersterer nebst Bem sollten bereits auf Türsches Gebiet übergetreten sein; die Entwaffnung der Görgeyschen Schaar wurde in ihren Einzelheiten geschildert, Arad sollte sofort übergeben, und die Schlüssel Komorns in Wien eingetroffen sein, während von Dembinsky verlautete, daß er mit seinen 60,000 Mann an der untern Donau noch einen letzten Kampf versuchen wolle. Auffallend war hierbei, daß in Wien mehrere Tage hindurch keine speciellen Nachrichten eingingen, daß man von keinen Verfügungen der Oesterreichischen Regierung, insbesondere über das entwaffnete Görgeysche Corps, hörte, kurz, daß ein undurchdringliches Dunkel über die ganze Sache herrschte.

N. S. Das Dunkel ist nun größtentheils aufgeklärt. Die oben angeführten Thatsachen sind leider im Allgemeinen richtig, und das Trauerspiel ist auch in Ungarn bis auf die Schlusscene zu Ende.

In Sachsen merkt man an den Regierungshandlungen, daß die Wahlen zum Landtage nun bald Statt finden werden und die Minister über den mutmaßlichen Ausfall derselben nicht ohne einige Unruhe sind. Es sind nämlich die Wahlbezirke zum Theil verändert worden und, wenn man aus dem Freudengeschrei gewisser Blätter einen Schluß ziehen darf, auf eine Art, die der Volkspartei gewiß nicht günstig ist. Es sind aber auch die Vaterlandsvereine im ganzen Lande aufgelöst worden. Dennoch wagen wir zu zweifeln, ob durch solche Maßregeln die Herren Minister ein für sie günstigeres Ergebnis der Wahlen erzielen werden. Im Gegentheil steht zu erwarten, daß die überwiegende Mehrheit der Wähler nur um so fester an den Grundsätzen der Demokratie halten wird. Denn Druck erzeugt jedesmal Gegendruck.

In Falkenstein, wo die Familie Trübschler ein Gut hat, ist es zu Unruhen gekommen. Die Einwohner wollten ihrem geliebten „Herrn“ eine Todtenseier veranstalten und pflanzten schwarze Fahnen auf. Dies sollte nicht geduldet werden. Daraus entstanden Reibungen, über welche es noch an näheren Nachrichten fehlt. Von Plauen wurde Militär requirirt, welches die Fahnen herunterriß und zerstückte. So erzählt man hier.

Die Amtsenthebungen mehren sich noch immer in unfrem Vaterlande. Neuerdings sind der Lehrer Pöhle in Baugen, der Advocat Guldner in Liebertswolkwitz bei Leipzig, der Bürgermeister Streit in Auerbach und der Bürgermeister Scharre in Strehla, letzterer wegen seiner Theilnahme an den Beschlüssen der Nationalversammlung in Stuttgart, suspendirt worden.

Bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Maj. unseres Königs in Leipzig sind leider Anziemlichkeiten vorgekommen, die man nicht verschlen wird, den Demokraten in die Schuhe zu schieben. Es wäre zu wünschen, daß die Urheber und Theilnehmer durch die Untersuchung entdeckt würden.

In Dresden hat die vierte Schwadron des ersten leichten Reiterregiments nicht mehr unter dem Rittmeister Fabrice dienen wollen. Sie hat daher nach Freiberg ausrücken müssen, und zwei Reiter sind verhaftet worden.

In Baden sind Se. Königl. Hoheit der Großherzog mit allem möglichen Pompe wieder in Allerhöchster Ihre Residenz eingezogen. Schüsse feierten nach wie vor dieses freudige Ereigniß, wobei der Lehrer Höfer aus dem Odenwalde, Böning aus Wiesbaden, ein hochbejahrter Greis, und der Soldat Kromer fielen, während Andere zu zehnjähriger auf Zuchthäusern zu verbüßender Festungsstrafe begnadigt wurden.

Der Fürst Metternich sollte vor einiger Zeit auf den Tod krank liegen. Seitdem hat derselbe jedoch seinen Widersachern zum Pöffen erklärt, daß er sich wohler befände, als je. Unkraut.

Die Volksliebinger tauchen überall wieder auf. Der gefeierte Windischgrätz befindet sich dormalen in Franzensbad, und da hat ihm der Oesterreichische, Preussische und Sächsische Adel ein Frühstück gegeben und einen hohen Krystallpocal verehrt mit der Aufschrift: „Dem Fürsten Alfred Windischgrätz, der Stütze der Thron, dem hohen Vorbilde unserer Söhne.“ Das ist doch deutlich gesprochen!

In Hamburg ist es bei dem Einzuge Preussischer Truppen, die aus Schleswig-Holstein zurückkehrten, zu Unruhen und offenem Kampfe gekommen, auf Anstiften, wie man nicht ohne Grund behauptet, der reactionären Partei, vielleicht gar des Senates, oder wenigstens in dessen Sinne, um Anlaß zu preussischer Besetzung der Stadt zu geben. Dies ist denn auch geglückt. Hamburg hat nun eine Preussische Besatzung von 20—30,000 Mann. Glückliches Hamburg!

Die Volksvertretung der freien Stadt Bremen hat es wiederholt verweigert, dem Dreikönigsbündnisse beizutreten.

Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonnt. nach Trinitat. predigt in der Stadtkirche Vormitt. Herr Superint. Beyer und Nachmitt. Herr Archidiacon. M. Fiedler.

In der Gottesackerkirche hält früh halb 11 Uhr Herr Stadtdiacon. Schweinisch die 7. Höfersche Legatpredigt.

Bei der allgem. Beichte Mittwochs darauf Vormitt. 9 Uhr hält Herr Archidiacon. M. Fiedler die Rede.

Achtung.

Die jagdberechtigten Grundstücksbesitzer des Stadtweichbilds Plauen werden hiermit eingeladen, sich wegen weiterer Regulierung und endgültiger Beschlußfassung der hiesigen Jagdverhältnisse zu einer allgemeinen Hauptconferenz auf Montag den 3. Septbr. Nachmittags 5 Uhr im kleinen Schießhaussaale einzufinden. Die Wichtigkeit dieser Sache läßt hoffen, daß so viel als möglich jeder erscheinen möge, und wird von denjenigen, welche nicht erscheinen, angenommen werden, daß sie den Beschlüssen der Majorität beitreten.

Die provis. Jagdrepräsentanten.

Christ. Müller, Vors.

Druck von August Wieprecht in Plauen.

Rechtfertigung.

In No. 236 der Leipziger Zeitung befindet sich ein vom Ministerium des Innern gefertigter Auszug aus den über die Betheiligung der Vaterlandsvereine an den Maiereignissen in Sachsen angestellten Erörterungen, wodurch der Nachweis geliefert werden soll, daß theils aus der Thätigkeit jener Vereine an diesen Ereignissen, theils aus den Äußerungen solcher Blätter, welche von den Vaterlandsvereinen als ihre Organe benutzt worden seien, die Verfolgung gesetzwidriger Zwecke thatsächlich sich ergeben habe.

Unter diesen Organen sind auch die Voigtländischen Vereinsblätter mit erwähnt und es ist namentlich einer Stelle in No. 49 derselben gedacht, worin es heißen soll:

„Alles Große in der Geschichte hat Opfer gekostet, und nur durch Blut und Leichen bahnt sich der neue Geist der Freiheit seinen Weg in die Herzen der Völker.“

Das Wort „bahnen“ ist jedoch in den gedachten Blättern nicht in der Gegenwart, sondern in der Vergangenheit gebraucht und die Stelle aus No. 49 der Vereinsblätter lautet vielmehr so:

Alles Große in der Geschichte hat Opfer gekostet und nur durch Blut und Leichen bahnte sich der neue Geist der Freiheit seinen Weg in die Herzen der Völker.

So giebt dieser Satz einen ganz andern Sinn. Es wird dadurch nicht zu Kampf und Mord aufgefordert, sondern bloß eine historische Wahrheit hingestellt.

Diese Rechtfertigung sind wir uns und dem Publikum schuldig, da es nicht Tendenz der Voigtländischen Vereinsblätter ist, das Volk aufzureizen und irre zu leiten, sondern zu belehren, wie es nur auf gesetzmäßigem Wege sein Heil zu suchen habe.

Plauen, den 29. Aug. 1849.

Der frühere jetzt aufgelöste Redactionsausschuß der Voigtl. Vereinsblätter.

Heute den 1. Septbr — N. Abends à la Charte 4 Kige Torgauer Karpfen mit Weinkraut empfiehlt und ladet ergebenst ein Carl Hammerschmidt.

Ferdinand Merkel,
bevollmächtigter Agent für Ed. Schon in Bremen.

Auswanderern nach Amerika zeige ich hierdurch an, daß ich große kupferfeste und schnellsegelnde Dreimaster fortwährend nach Newyork, Baltimore und New-Orleans expedire. — Die Preise sind bedeutend gefallen und verpflichte ich mich, dieselben so billig zu stellen, als man sie nur persönlich in Bremen bedingen kann.

Frische Karpfen sind angekommen und verkauft

Wilh. Ameis unter der Pforte.

Ein fast noch neuer Flügel steht zu verkaufen. Wo? ist in der Exped. d. Bl.

Eine vollständige Hackselbank steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dies. Bl.